

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens)

Redacteur Rud. Schneider (S. B. Hugo Schneider.)



Abonnement:

Vierteljährlich . . . . . 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einpaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 62.

Landesberg a. W., Donnerstag den 25. Mai 1876.

57. Jahrgang.

## Die spanische Kultusfreiheit.

Es ist in den letzten Tagen viel Wesens damit gemacht worden, daß die spanischen Cortes den § 11 des Verfassungsentwurfs welcher die Religionsfreiheit gewährleistet, genehmigt haben und zwar mit 220 gegen 84 Stimmen. Wenn man die betr. Artikel und Mittheilungen las so mochte man glauben, nun sei auch das altonistische Spanien in Bezug auf die Freiheit in religiösen Dingen auf dem Standpunkte des revolutionären Spaniens und der übrigen civilisirten Mächte angelangt. Allein bei der Lectüre des Wortlauts des genannten Paragraphen findet man sofort daß die soeben im Lande der Kastanien eingeführte Glaubens- und Gewissensfreiheit nicht nur ein Loch, sondern verschiedene und zwar große Löcher hat. Der Paragraph heißt: „Die Nation verpflichtet sich zur Unterhaltung des Kultus und der Diener der katholischen Religion, welche die Staatsreligion ist. Auf spanischem Gebiete darf Niemand wegen seiner religiösen Meinung oder wegen seines besonderen Kultus unter Vorbehalt der der christlichen Sittenlehre gebührenden Achtung verfolgt werden. Es sind jedoch keine anderen öffentlichen Ceremonien oder Kundgebungen gestattet, als die der Staatsreligion.“ Das eine große Loch besteht darin, daß die katholische Religion zur Staatsreligion gemacht wird. Das bedeutet unter Anderem, daß jeder Staatsdiener Katholik sein muß, daß die Angehörigen aller anderen religiösen Genossenschaften im Staatsdienste nicht verwendet werden können. Diese Bestimmung hat übrigens eine weit größere Tragweite, die man aber erst dann genau ermessen kann, wenn man sich mit den sonstigen Gesetzen bekannt gemacht hat, und wenn die eben noch im Werden begriffene Verfassung zu Stande und zur öffentlichen Kenntniß gekommen sein wird. Das zweite Loch besteht darin, daß die Festsetzung, wonach Niemand wegen seiner religiösen Meinung verfolgt werden könne, noch den Zusatz erhielt: „Unter Vorbehalt der der christlichen Sittenlehre gebührenden Achtung.“ Das ist ein jedenfalls sehr verschiedenlich dehnbares Anhängsel, welches nur bei einigem guten Willen die beste Handhabe bieten kann zur strafgesetzhchen Verfolgung einer jeden mündlich oder schriftlich zu Tage geforderten Ansicht, welche mit den ultramontanen Begriffen von christlicher Sittlichkeit disharmonirt oder gar eine Kritik derselben enthält. Man frage nur die infallibilistischen Herren bei uns, was sie unter „gebührender Achtung vor der christlichen Sittenlehre“ verstehen und dann wird man zugeben, daß dieser Nachsatz allein

schon die Glaubens-, Gewissens- und Denkfreyheit zu Nichts zu machen geeignet ist. Und dann bedenke man, daß die deutschen Ultramontanen noch lange nicht so schwarz sind, als ihre spanischen Kollegen. Ja man könnte sich dieses lautsprechende Anhängsel schon einigermaßen gefallen lassen, wenn es auf dem Grundsätze der Gegenseitigkeit beruhte. Aber davon ist mit keinem Wort in dem Gesetze die Rede, daß auch den Katholiken die gebührende Achtung vor der Sittenlehre anderer Konfessionen zur Pflicht gemacht wäre. Die spanischen Katholiken sollen hinüber, die spanischen Nichtkatholiken aber nicht herüber schießen dürfen.

Ein drittes sofort in die Augen springendes Loch liegt endlich in der Bestimmung, daß nur der Staatsreligion öffentliche Ceremonien oder Kundgebungen gestattet sind. Wenn es noch einer Beschränkung bedürfte, um die Religionsfreiheit illusorisch zu machen, so wäre damit eine solche gegeben. Altkatholiken, die in Spanien nicht für voll gelten, Protestanten, Juden, Freigemeinder u. können nicht einmal am Grabe eines Dahingeshiedenen eine ihren religiösen Anschauungen entsprechende Rede halten lassen, nicht mit dem Prediger an der Spitze dem Sarge auf dem Wege nach dem Grabe folgen. Denn das wäre eine religiöse Ceremonie oder Kundgebung. Sie sind gezwungen, solche Feierlichkeiten still im Hause abzuhalten. Dieser Zwang und dieses Theilen mit zweierlei Maas erstirt nicht einmal in der jetzt viel gescholtenen Türkei. Und ferner bedenke man, welcher dehnbarer Begriff in dem Worte „öffentliche Kundgebung“ liegt. Gehört nicht auch literarische Veröffentlichungen, Auftrufe auf Inseratwege in den Zeitungen zu religionsgenossenschaftlicher Thätigkeit u. u. zu den öffentlichen Kundgebungen?

Dieser § 11 des spanischen Verfassungsentwurfs ist ganz dazu angethan, so ausgelegt werden zu können, daß denen, welche die Religionsfreiheit fordern, im Wesentlichen aller Willen gethan werden kann. Demungeachtet erklären es der Papst und seine schwarze Garde für ein die katholische Religion in ihren Grundfesten erschütterndes Gesetz, und trotzdem konnte es in den spanischen Cortes Gegner finden, denen es zu radikal und revolutionär war. Und solche Leute, die auf dem ultramontanen Standpunkte stehen, nennt man in Spanien „Moderatos“ (Gemäßigte)! Auch der äußerste linke Flügel der Cortes, die wenigen Republikaner, Fortschrittler und wirklich Liberalen stimmten gegen den § 11 aber nur weil er in dieser Fassung, nach ihrer sehr richtigen Meinung, nichts weniger, als die Religionsfreiheit gewährte.

So lange Canovas del Castillo an der Spitze der

spanischen Staatsgeschäfte steht so lange ist allerdings wohl nicht zu befürchten, daß dieses Gesetz in erheblicher Weise im Sinne der Römlinge ausgenutzt werde. Wer bürgt aber dafür, daß Canovas lange Zeit am Staatsruder verbleibt? Verschiedene mächtige Einflüsse wirken ihm entgegen und suchen dem König zur Ersetzung des jetzigen Cabinets durch ein aus lauter Moderados zusammengefügtes zu bestimmen. Schon einigemal war seine Stellung bereits erschüttert. Die Entwicklung der Dinge in Spanien geht überdies jetzt sichtlich in der Richtung nach Rechts von Statten. Die beiden Erbköniginnen Isabella und ihre Mutter Christine werden demnächst nach Spanien zurückkehren, dann haben die Moderados schon viel gewonnen und kann der Fall leicht eintreten, daß der § 11 die Auslegung erhält, die er verdient.

## Tages - Rundschau.

Berlin, 22 Mai. Das Abgeordnetenhaus erledigte die erste Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend den Austritt aus den jüdischen Synagogen-Gemeinden und beschloß die zweite Lesung im Plenum, die ab von der heutigen Tagesordnung abgesetzt wurde. Die Gesetze über den Gewerbe-Betrieb im Umherziehen, über die Umzugskosten der Staatsbeamten, über Verlegung des Etats Jahres und Feststellung des Etats für das erste Quartal 1877 werden in zweiter Lesung genehmigt.

Berlin, 22 Mai. Das Herrenhaus genehmigte den Gesetzentwurf über Auflösung des schlesischen Behöverbandes, nahm in der ersten Verathung den Gesetzentwurf über die Aufsichtsrechte des Staates bei der Vermögensverwaltung der katholischen Diöcesen an und erledigte die General-Disquisition über die Vorlage, betreffend die evangelische Kirchen-Verfassung in den alten Provinzen.

Berlin, 21 Mai. Die Commission für die Städte-Ordnung hat nunmehr schriftlichen Bericht erstattet, und zwar wurden dafür drei Referenten bestellt, die Abgeordneten Haken, Zelle und Krich, von welchen der erste die Titel I-IV §§ 1-60 (Eingang-Bestimmung, Bürgerrecht, Wahl und Zusammenfassung der städtischen Behörden), der zweite die Titel V-VII §§ 61-106 (Geldsätze der städtischen Behörden in Gemeinde-Angelegenheiten) der dritte die Titel VIII bis XII §§ 107-149 (Polizei-Verwaltung Staats-Aufsicht, Uebergangs-Bestimmungen) behandelte. Wir heben einzelne wichtigere Punkte hervor, um das Verständnis der umfassenden Arbeit der Commission zu erleichtern,

## Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs

(Fortsetzung.)

„Mort de ma vie,“ fluchte der Eine, sie sind uns entschlüpft, Baron, — dort gehen Sie Beide am Arme eines Pilgers, es ist keine Täuschung der Anzug derselbe, und zwei Gestalten wie diese, giebt es nicht mehr auf dem ganzen Ball, ich kenne die Baronin zu gut an der stolzen eigenthümlichen Bewegung des Kopfes, rasch hinunter.“

„Ja, sie sind's,“ erwiderte der Andere, sein Glas vor die Oeffnung des Auges haltend „Mon Dieu! gewiß ein Liebhaber, jetzt fangen wir das Taubchen.“

Beide eilten eine Treppe hinab in den Saal und drängten sich rasch durch das Gewühl zu dem Pilger, der sich nur langsam mit den beiden Damen hindurchwinden konnte.

„He, frommer Pilger,“ lachte der eine Domino spottisch, „was soll Dein frevelhaftes Beginnen? willst Du mit den beiden Damen nach dem heiligen Grabe, um ihre Sünden abzuwaschen?“

„Göttlich auf Ehre“ nieselte der Gelbe, „bedauere den unglücklichen schwarzen Ritter.“

„Weh mir,“ flüsterte Andrea William's Arm krampfhaft drückend, „es ist mein Gemahl dem ich in Verzweiflung entflo.“

„Nuth, Nuth,“ erwiderte dieser leise, „wir werden bald das Freie erreichen.“

„Ach, diese züchtige Gelsfrau scheint nun einmal das Romantische zu lieben“ höhnte der andere Domino, „es ist nicht das erste Mal, daß sie Pflicht und Ehre vergaß und ihren treuen Ritter in Stich ließ, ha, ha ha, man ziehe ihr das Bußgewand über und lasse sie barfüßig nach Loreto pilgern.“

Ein Kreis von lachenden Masken die in der ganzen Scene einen Fätschingscherz erblickten, hatte sich schnell um sie versammelt, und mit kochender Wuth im Herzen suchte sich William einen Weg zu bahnen. Plötzlich drangte sich der eine Domino an seinen linken Arm und im Nu war Mathilde von ihm getrennt und losgerissen, ein leiser Schrei tönte an sein Ohr und scherzend und lachend umringte ihn ein Haufen Masken jede Verbindung mit ihr abschneidend. Diesen Moment benutzte der dritte Pilger welcher, wie wir bereits erwähnt, den andern Beiden ganz gleich „Zurück“ flüsterte er dem Domino in's Ohr „wohin willst Du mit der Dame Unversöhnter!“

Rasch ergriß er Mathildens Arm und zog sie gewandt und sicher durch den Saal. Beruhigt und vertrauensvoll folgte ihm Mathilde, da sie sich an William's Seite wahrnte, als sie den Ausgang erreichten, flüsterte sie „Wo ist Andrea?“

„Bei ihm bei —“ erwiderte Jener gedehnt.

„Bei Stradini?“ ergänzte Mathilde fragend.

„Richtig, bei Stradini.“

„Aber wohin führen Sie mich, William?“ fragte Mathilde zögernd und verwirrt.

„In Sicherheit, Geliebte“ flüsterte er, „Graf Hardeck ist auf dem Ball, er hat Dich erkannt und —“

„O fort, fort,“ rief sie angstvoll, „in seiner Nähe fürchte ich Alles.“

Sie waren auf der helle erleuchteten Straße, und der Pilger rief mit leiser, gedämpfter Stimme nach einem Wagen, der sogleich zu seinen Diensten stand. Eben wollte er hochaufstehend seiner Dame in den Wagen folgen, als er sich festgehalten fühlte und beim Scheine der Laterne den schwarzen Ritter erblickte. Ein leises Geräusch durchbebte seinen Körper, doch rasch entschlossen stieß er ihn zurück und wollte hineinpringen.

„Halt,“ donnerte Malzendorf „die Larve herunter zeige erst Dein Antlitz zwei Pilger sind im Saale, wer bist Du?“

„Die Thür zu, Rutscher,“ rief der Pilger „stoß den alten Narren zurück.“

Erstarrt horie Mathilde diese Stimme, welche auf einmal so ganz anders klang.

„Retten Sie mich, mein Vater“ stöhnte sie, ohnmächtig zurücksinkend.

Mit starker gewaltiger Faust packte Malzendorf jetzt den Pilger, zog ihn heraus und riß ihm die Maske mit einem Ruck vom Antlitz.

„Hardeck,“ rief er außer sich, „Du bist's Schurke, Verführer ehrsloser Räuber Gott hat Dich in meine Hand gegeben er ist gerecht.“

Ehe sich Graf Hardeck, der waffenlos war, befinden konnte, hatte ihn Malzendorf zu Boden gerissen.



welche 22 Sitzungen hielt, fünfzehn für die erste Session, fünf für die zweite und zwei zur Feststellung des Berichts. In der Commission erklärten deren Mitglieder sich fast zu gleichen Theilen für das Drei-Klassen-System in der Modifikation der Regierungs-Vorlage, beziehungsweise für ein gleiches Bürger-Wahl-Recht, und die Entscheidung wurde schließlich dahin getroffen, die gesetzlich bestehenden Wahlsysteme aufrecht zu erhalten und die in erster Session beschlossene Zulassung statutarischer Aenderungen wieder aufzuheben. Man hielt es nicht für gerechtfertigt, bei der großen Verschiedenheit der Ansichten gegenüber den Erfahrungen der einzelnen Provinzen und den in Petitionen ausgesprochenen Wünschen einen gesetzlichen Zwang zur Aenderung des bestehenden Wahl-Systems auszuüben, und die Mehrheit wollte bei einer so wichtigen Verfassungs-Aenderung auch einen statutarischen Wechsel nicht gestatten. Es ist jedoch klar, daß damit das Drei-Klassen-System für die städtischen Gemeinwesen als die Regel, das gleiche Wahlrecht als die Ausnahme aufgestellt ist. Nach Entscheidung dieser Hauptfrage trat die Kommission in Berathung über die Erfordernisse des Bürgerrechts und des damit verbundenen Wahlrechts. Für das Wahlrecht nach den beiden Systemen wurden dieselben Erfordernisse aufgestellt, nur für das gleiche Wahlrecht die Einführung eines Census bis auf 12 Mark Klassen-Steuer durch Orts-Statut zugelassen, während allgemein nur die Veranlagung zur Klassen-Steuer erforderlich ist. Der Antrag, das wahlfähige Alter auf 21 Jahre herabzusetzen, wurde abgelehnt, dagegen statt des einjährigen Wohnsitzes ein zweijähriger beschlossen, und zwar sowohl zur Uebereinstimmung mit der Erwerbung des Unterstützungs-Wohnsitzes, als aus der Erwägung, daß bei einem kürzeren Aufenthalt ein Interesse für die städtische Verwaltung nicht zu erwarten sei.

Berlin, 22. Mai. Die Reichs-Justiz-Kommission hält ihre Beschlüsse über die Senats-Besehung und Geschäftsvertheilung bei den Landgerichten, einige unerhebliche Aenderungen abgerechnet, aufrecht, hat dagegen den Antrag Herz, wonach das Gehalt der Richter im Interesse ihrer vollen Unabhängigkeit mindestens 2500 Mark betragen soll, abgelehnt und damit den Einzelregierungen bei Feststellung der Besoldungen breiten Spielraum gelassen. Neue Anträge der Abgeordneten Gysold, Herz und Kloss bezwecken die Aburtheilung von Hoch- und Landesverrats-Verbrechen durch ein Reichs-Schwurgericht statt des im Entwurf bestimmten Reichsgerichts. Dieses Reichs-Schwurgericht sollte aus drei Mitgliedern des Reichsgerichts und zwölf aus den Reichstagsmitgliedern auszuwählenden Geschworenen bestehen; indeß sind diese Anträge in der heutigen Sitzung mit allen gegen sechs Stimmen abgelehnt worden. Angenommen ist dagegen ebenfalls heute ein Antrag von Herz, wonach gegen die Strafurtheile des Reichsgerichts eine Gnadeninstanz des Kaisers eingesetzt werden soll. Den Antrag auf Vereinfachung der Eidesformel wird der Abgeordnete Herz im Reichstage nochmals einbringen. Was die von der Kommission aufgestellten Grundsätze für die Rechtsanwalts-Ordnung betrifft, so heißt es, daß der Bundesrath nicht darauf eingehen will, vielmehr diese Angelegenheit in einem besonderen Geseze zu regeln gedenkt, das einen nicht integrierenden Theil der Gerichtsverfassung bilden würde. Auch der Anwaltetag soll vorher noch gebildet werden. Im Uebrigen sind die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und der Kommission über die Gerichtsverfassung so ziemlich ausgeglichen, die Hauptdifferenz betrifft die Aburtheilung der Preßvergehen durch Geschworene.

Der 1. Kriminal-Senat des Kammergerichts hat am 22. d. Mts. den ehemaligen Fürstbischof Förster von der Anklage eines Verstoßes gegen die Majestätschutz-Exkommunikation des Papstes Ricc zu Rähne freigesprochen. Das Appellations-Gericht zu Posen hatte Herrn Förster verurtheilt, das Ober-Tribunal aber dieses Erkenntniß vernichtet und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das hiesige Kammergericht verwiesen, da materiell nicht feststehe, daß die Exkommunikation eine unzulässige Kirchen-

strafe sei, und formell aus den Akten nicht ersichtlich sei, daß diese Exkommunikation in unzulässiger Weise öffentlich verkündet sei.

Als der staatliche Kommissar für die Vermögens-Verwaltung der Diöcese Münster im April d. J. sein Amt antrat, fand sich, wie man der „N. A. Z.“ schreibt, in der Büchthumskasse nicht nur kein einziges Geldstück oder Werthpapier, sondern auch kein Kassenbuch, keine Etats, Jahresrechnungen, Beläge. Genug, nicht ein einziges Schriftstück gab Auskunft über die bisherige Kassen-Verwaltung! In der Registratur fehlen zahlreiche Aktenstücke, gerade diejenigen über die wichtigsten Vermögensobjekte; auch das Aktenverzeichnis und alle Journale sind weggeschafft. Darauf hat das Gericht sämtliche frühere Bisthumsbeamte und andere Personen als Zeugen vernommen. Alle Vernommenen haben, soviel man hört, beschworen, nichts von der Fortschaffung zu wissen. Neuerdings hat indeß der staatliche Kommissar durch zweitägige Hausdurchsuchungen bei dem ehemaligen Generalvikar, Domkapitular Dr. Giese, und mehreren Geistlichen das unter die bißhöfliche, jetzt staatliche Verwaltung gehörige Vermögen mehrerer Missionen, zum Betrage von mehreren hunderttausend Thalern, nebst allem Zubehör vorgefunden und mit Beschlage belegt.

In einem Berliner Brief der „Allg. Ztg.“ wird das Ergebnis der Kanzler-Conferenz mit kurzen, aber treffenden Worten, wie folgt, charakterisirt: „Die Berliner Konferenz hat das Einvernehmen der nächstbetheiligten Großmächte darüber konstatirt, daß die Stellung der christlichen Bevölkerung zunächst in Bosnien und der Herzegowina einer durchgreifenden Besserung bedarf, und daß die Großmächte nicht die mindeste Neigung haben, den Türken zur gewaltsamen Unterdrückung des Aufstandes behülflich zu sein. Durch diese Politik haben die Großmächte so zu sagen eine Prämie auf weitere Aufstände gegen die türkische Mißwirtschaft in der europäischen Türkei gesetzt. Die Folgen werden nicht ausbleiben.“ Der Plan, sämtliche europäische Großmächte zu einem Collectiv-Schritt gegen die Pforte zu gewinnen, ist übrigens an dem Widerstand Englands gescheitert. Die öffentliche Meinung des Landes steht fast ausnahmslos hinter Lord Derby, und die englische Presse konstatirt den unliebsamen Eindruck der Berliner Beschlüsse. Aus bloßer Liebeshübschheit gegen die übrigen Mächte — schreibt beispielsweise der „Daily Telegraph“ — dürfe Lord Derby die Mitverantwortung an einem Schritt nicht übernehmen, dessen Spitze einseitig gegen die Türkei gerichtet sei. Die englische Regierung müßte doch erst wissen, welche Bürgschaften gegen einen Mißbrauch des Waffenstillstandes von der anderen Partei, nämlich den Russen, gefordert werden seien. Was würde der russische Kaiser antworten, wenn ihm inmitten eines polnischen Aufstandes die Mächte gemeinschaftlich einen Waffenstillstand und die Unterstüßung der flüchtigen Polen zumuthen würden? England solle sich lieber vereinsamen, als einem Schritte anschließen, der sich nicht allein nicht billigen lasse, sondern dessen weitere Absichten künftlich verschleiert würden. Den oder wenigstens einen hauptsächlichsten Grund für Englands ablehnende Haltung sprechen „Daily News“ aus. „Man sollte stets vor Augen halten — schreibt dieses Blatt — daß die Herzegowina nur ein kleiner Bezirk, der Islam aber eine große Welt ist, und daß die Aufgabe, welche so freundschaftlich in Berlin gelöst worden ist, eine asiatische sowohl als eine europäische Seite hat. England wünscht den Frieden und bessere Beziehungen zwischen Christen und Muselmännern, als bei solchen elenden Kämpfen und verschlagenen Ränken möglich sind. Es wird sich daher über jeden gerechten Ausweg zu einer Beendigung des Aufstandes freuen. Man muß indeß vor Augen halten, daß der Islam bleibt, und daß unter allen Umständen 90 Millionen Muselmänner in Indien bleiben, so daß es einstweilen noch nicht Sache britischer Politik ist, den Muhammedanismus zum Wahnsinn zu treiben oder einem souveränen Fürsten Bedingungen aufzuzwingen, welche unge-

recht und tyrannisch wären, falls sie nicht durch politische Rücksichten gutgeheißen und von kaiserlichen Freunden empfohlen würden.“

Wien, 22. Mai. Das Exposé über die österreichische Orient-Politik, welches Graf Andrássy vorgestern dem Budget-Ausschusse der österreichischen Delegation gegeben hat, bildete gestern den Hauptgegenstand der publicistischen Diskussion. In den Kreisen der Delegirten scheint nach den aus Pest der „N. fr. Pr.“ zugehenden Nachrichten der Eindruck, den die Mittheilungen Andrássy's machten, nicht nur der einer vollkommenen Befriedigung und Beseitigung jeglicher Besorgniß vor einer Verwicklung Oesterreichs im Oriente gewesen zu sein. Aus den Berichten über die Debatte sieht überall ein bemerkenswerther Eifer der Delegirten hervor, zu erforschen, ob hinter der friedlichen Politik der Nichtintervention und des Status quo ameliore, den Graf Andrássy als das Ergebnis der Berliner Konferenzen bezeichnete, sich nicht der Hintergedanke einer eventuellen aktiven Theilnahme Oesterreichs an einer Beseitigung der Lösung verberge. Und in der That, es ist des Volkes Stimme, welche da aus den Delegirten sprach. Diese Besorgnisse aber, welche Dr. Brestel zu einer Resolution formuliren wollte, scheint Graf Andrássy trotz seiner scheinbaren Polemik gegen den österreichischen Pessimismus nicht vollständig zerstreut zu haben. Der Vorbehalt weiterer Verständigung „von Fall zu Fall“, den die drei Kaiserreiche gemacht haben, will der Delegation nicht sonderlich gefallen, und nur das Vertrauen in den guten Willen und die besten Absichten des Grafen Andrássy scheint stärker zu sein, als der Zweifel und die Beunruhigung, welche dieser Punkt wachgerufen hat. Möglicherweise wird bei der Debatte im Plenum noch ausführlicher zum Ausdruck kommen. Diese Debatte findet Freitag statt. Heute hält die österreichische Delegation eine Sitzung ab, in welcher das Marine-Budget zur Berathung kommt.

Dem „N. Wien. Tabl.“ zufolge demonstirte die Türkenbevölkerung in Mostar ostentativ für den Konsummord in Salonichi. Brutale Provocationen der Türken gegen die Christen sind an der Tagesordnung. Offenlich wird allerorts von den Türken gedroht. Wie in Salonichi müßte man es überall mit den Christen und ihren Konsuln machen. Der deutsche Konsul, Baron Richterberg, wurde ohne Veranlassung von türkischen Wachtposten mit gefälltem Bajonnet bedroht. Die Scene ereignete sich unter einem Zusammenlaufe von Ortsbewohnern, die mit Waffen versehen waren, den Soldaten Beifall zuriefen und den deutschen Konsul verhöhnten. Auch der italienische Konsul, italienische Konsulatsbeamte und ebenso österreichische Konsulatsbeamte wurden insultirt. Ein österreichischer Unterthan wurde vom türkischen Pöbel verwundet. Ohne Zweifel wird auch hier ein ernstes Nachspiel die Einwohner Mostars darüber belehren, daß die Vertreter fremder Nationen nicht ungestraft beschimpft und bedroht werden dürfen. Aus allem dem geht aber hervor, wie viel Explosionsstoff sich im Orient angehäuft hat, und wie wenig im Augenblick dazu gehört, diese gefährlichen Elemente allenthalben zur Entzündung zu bringen.

Der ungarische Reichstag beschäftigt sich andauernd mit dem Geseze über die Auflassung der kleineren städtischen Jurisdiktionen.

Paris, 22. Mai. Bei den gestern für die von der Deputirtenkammer kassirten Wahlen stattgehabten Erstwahlen wurden ein Monarchist, 4 Bonapartisten und 6 Republikaner gewählt. Außerdem sind zwei Stichwahlen nothwendig. Die 6 jetzt von Republikanern eingenommenen Sitze gehörten bei der ersten Wahl sämtlich den Monarchisten an.

Paris, 22. Mai. Der Senat hat den Antrag auf allgemeine Amnestie nach der Rede Victor Hugo's, welchem Niemand antwortete, ohne eigentliche Abstimmung verworfen und sich sodann bis Mittwoch vertagt.

In Konstantinopel ist seit dem Erscheinen der Stationschiffe fast aller Nationen im Hafen bei Chri-

und trat ihn kreuzweise mit seinem bespornten Fuß in's Antlitz. Ein entseßlicher Schrei durchtönte die Nacht, der Rutscher wollte den Rasenden zurückreißen, er rief um Hülfe, doch schon röchelte Hardeck im Todeskampfe; das Schwert des schwarzen Ritters hatte blitzschnell den Weg zu seinem Herzen gefunden.

Da stürzte William ahemlos auf die Straße, er erblickte Walzendorf, den Getödteten; sein klarer Geist übernahm das Unheil, und ehe die Wache nahte, hatte er den unglücklichen Rächer in den Wagen gezogen, dem Rutscher eine volle Börse in die Hand gedrückt, und fort rollte der Wagen in brausender Eile durch die Straßen der Stadt, immer weiter, zum Thore hinaus durch die stille Nacht. William forschte nicht, er fragte nicht, stumm hielt er die Geliebte an seinem Herzen, und unter seinen Küssen erwachte sie zum neuen Leben.

Rehren wir jetzt in den Ballsaal zurück, wo sich unterdessen eine neue Katastrophe vorbereitete.

Als Mathilde von William's Arm fortgerissen war, starrte dieser einen Augenblick wie betäubt auf das bunte Narrengetümmel um ihn her und drängte sich dann mit wüthender Verzweiflung durch die Menge, um die Verlorene zu suchen. Doch immer unverändert wurde der Hohn der beiden Domino's, welche den Stachel ihres Witzes jetzt mit verdoppelter Schärfe an ihm wekten, seit Mathilde von seiner Seite gerissen.

„Jetzt den Hauptstreich, Baron,“ flüsterte der Do-

mino, der seine Wuth über Mathildens Verlust der unglücklichen Andrea entgelten ließ.

„Passen Sie auf, meine Herrschaften,“ rief hierauf der Gelbe, „wir wollen doch untersuchen, ob dieser Pilger vielleicht der frühere Ritter der Dame ist; ich wette darauf, wir sehen ein unschuldiges Gesicht.“

„Vielleicht ein verkleidetes Frauenzimmer,“ höhnte der Andere.

„Erlauben Sie, meine Gnädige!“ rief der Gelbe aufs Neue, „ich habe das Recht, Ihr Antlitz zu schauen.“

Ehe Andrea auf diesen empörenden Angriff vorbereitet war, hatte er ihr die Flormaske abgerissen, während der Andere zu gleicher Zeit William's Maske ergreifen wollte, doch ein heftiger Stoß gegen die Brust schleuderte ihn zurück, und halb ohnmächtig lehnte Andrea ihr blaßes, schönes Antlitz an William's Schultern.

Ein höhnisches Flüstern durchlief die Menge, als man die Baronin erkannte, und spöttische Bemerkungen drangen an ihr Ohr wie fernes Gemurmel, es war, als drängten sich die Fragen der Schande und Entehrung mit wildem Wogengebraus an sie heran.

In diesem Augenblick nahm auch der gelbe Domino seine Maske herab, verbeugte sich lächelnd nach allen Seiten und sagte: „Sie erkennen doch in mir den Baron von Curlius und in dieser Edelfrau die Baronin, meine Gemahlin, sie hat ihren Ritter verlassen, um mit einem Pilger durch die Welt zu wandern! Ich rufe die hohen Anwesenden zum Zeugen

ihrer schneeweißen Jugend an; auf Ehre, ich bin ganz gerührt von ihrer Frömmigkeit, und werde sie heilig sprechen lassen.“

„Schurke,“ donnerte es plötzlich hinter ihm, als die Anwesenden in ein spöttisches Gelächter ausbrachen, und ein kräftiger Schlag brannte auf seiner Wange. Entsetzt wandte sich Alles nach der neuen, rächenden Erscheinung und zur Bildsäule erstarrt ob dieser unerhörten Kühnheit blickte der Baron den Malthefer an, der, von Walzendorf und Stradini begleitet, in den Saal zurückkehrte, und zur rechten Zeit die für Andrea so fürchterliche Situation unterbrach.

„Reiten Sie Mathilde, man hat sie fortgerissen,“ rief William, vor Wuth und Verzweiflung außer sich, dem alten Grafen zu, und instinktmäßig eilte dieser sogleich nach dem Ausgange, wo er dem Wüßling die sichere Beute noch eben entreißen konnte und in derselben Minute zum blutigen Rächer wurde.

„Andrea, meine Andrea,“ flüsterte der Malthefer in tiefer Bewegung, „so muß ich Dich wiederfinden? — Eilen Sie, mein Freund,“ sehte er, zu William gewandt, hinzu, „reiten Sie Mathilde, ich schüße diese Dame mit meinem Leben.“

Mechanisch ließ Jener sie los und stürmte in wilder Hast durch den Saal, ebenfalls dem Ausgange zu, wie wir bereits vorhin gesehen.

(Fortsetzung folgt.)



ten und Tärken eine etwas herabigere Stimmung wieder eingekehrt. Der Sultan freilich experimentirt noch immer hin und her. Fast täglich werden neue Minister ernannt. Ramiypascha und Mufthadpascha wurden zu Mitgliedern des Konseils ohne Portefeuille ernannt um, wie der Ag. Ruffe berichtet das Gleichgewicht zwischen der jungtürkischen und der alttürkischen Partei im Kabinett wiederherzustellen. Nun ist dieselbe Ehre auch dem vor kaum acht Tagen in Ungnade entlassenen Dermischpascha zu Theil geworden. Allem Anschein nach hat der Sultan Angst vor den Opfern seiner Ungnade. Daraus erklärt sich auch vielleicht die Wiener Mittheilung der „Post“, nach welcher Konstantinopeler Berichte einen Thronwechsel in der Türkei in nahe Aussicht stellen. Der Sultan Abdul Aziz, heißt es, hege die Furcht, daß man ihm die Fingel aus

den Händen nehmen wolle, und diese Furcht sei keineswegs ganz und gar unbegründet. Es könne dahin kommen, daß der Beherrscher der Gläubigen „freiwillig“ abdankte, etwa wie er neulich „freiwillig“ seinen Großvezier gewechselt, und in diesem Falle ließe Alles friedlich ab, es sei aber auch eine gewaltsame Enttarnung des Sultans von dem Throne nicht außer dem Bereich aller Möglichkeit, und für eine derartige Eventualität, sei es rathsam, umfassende Vorsichtsmaßregeln zu treffen. So schlimm wird es wohl zur Stunde noch schwerlich sein, allein so viel scheint sicher, daß selbst eine Palast-Revolution, was die Frage der Anerkennung betrifft, Seitens der Großmächte schwerlich auf große Schwierigkeiten stoßen würde.  
Madrid, 20. Mai. In der Sitzung des Senats verlas der Konseils-Präsident Canovas den Geset-

entwurf über die Aufhebung der Fueros. Die Motive auseinanderlegend, sagte Canovas, die constitutionelle Einheit dürfe nicht mehr länger verkannt werden. Der erste Artikel des Entwurfes führt die Verpflichtung zum Militärdienste in allen Provinzen Spaniens ein. Im zweiten Artikel behält sich die Regierung ihre Action vor, wenn die Provinzen die Befestigung des Militärs Contingents verweigern. Der dritte Artikel bestimmt daß die Leistungen der Provinzen im Verhältnisse zu ihrem Wohlstande bemessen werden sollen.  
Philadelphia, 22. Mai. Die Ausstellungs-Commissare haben 250 Preisrichter ernannt, wovon die Hälfte Ausländer sind. Die Berichte der Preisrichter sollen so zeitig erstattet werden, daß die Prämierung vor dem 31. Juli d. J. stattfinden kann.

**Bekanntmachung.**  
Die hiesige Schwimm-Anstalt und die beiden damit verbundenen Bassins für Nichtschwimmer und beziehungsweise Kinder werden am 1. Juni d. r. eröffnet werden u. bis 15. September d. J. offen bleiben.  
Die Benutzung ist nur nach Vorzeigung der auf unserer Kasse in den Vormittagsstunden von 8-12 Uhr zu lösenden Karten gestattet, dieselben kosten für diejenigen Personen, welche das Schwimmen erlernen wollen 6 Mark, für alle anderen 3 Mark.  
Landsberg a. W., den 22. Mai 1876.  
Der Magistrat

Um auch in diesem Jahre mit meinem  
  
**großen Lager**  
von  
**En - tout - cas**  
und  
**Sonnen - Schirmen**  
bald wieder zu räumen, verkaufe ich solche von jezt ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen, **En - tout - cas** in schwerer Doubleface-Seide von 1 Elbr. 25 Sgr. an, **vorjährige Sonnen-Schirme** in guter Seide und Wolle verkaufe bedeutend unterm Kostenpreise.  
**With. Schulz,**  
Schirm Fabrikant, Nichtstraße 48

**Arena Michaelis**  
auf dem kleinen Ager in der Brücken-Vorstadt.  
**Heute Donnerstag letzte Vorstellung.**  
Anfang Nachmittag 4 Uhr.  
Es ladet ergebenst ein  
**F. Michaelis,**  
Direktor.

**Berg's Garten.**  
Am Himmelfahrtstage  
**letzte große Abschieds - Vorstellung der Lustspringer und Seiltänzer - Gesellschaft**  
mit ganz neuem Programm.  
Zum Schluss:  
**Der Sclavenkönig mit geschlossenen Ketten**  
auf dem großen Seile, verbunden mit  
**CONCERT.**

Das Uebrige besagen die Anschläge-Zettel.  
Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.  
Entree à Person 20 Pf.  
Familienbillets ermäßigt.  
Die Direction:  
**Gasman & Güls.**

**Lange's Restauration und Kaffeehaus.**  
Heute Donnerstag am Himmelfahrtstage  
**Tanzvergüngen.**

**Frauen - Verein.**  
Morgen Freitag den 26. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Versammlung des Vorstandes im Schumacher'schen Lokale.

**Bekanntmachung.**  
Die dem Gutsbesitzer Carl Gundlach zu Rohrbruch früher gehörigen Landereien und sehr schönen Wiesen nebst 3 Wohnhäusern beabsichtige ich am  
**Montag den 5. Juni d. J.,**  
**von Nachmittags 1 Uhr ab,**  
im obigen Grundstücke im Einzelnen oder Ganzen, aber nicht meistbietend, zu verkaufen, und stelle den Käufern sehr günstige Bedingungen.  
Landsberg a. W., den 24. Mai 1876.  
**W. Wahrenberg.**

**Bekanntmachung.**  
In der Stadtverordneten-Sitzung am Sonnabend den 27. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, kommen zum Vortrag die Kassen-Revisions-Verhandlung vom 20. d. M., die Spar-Kassen-Rechnung pro 1875, der Jahres-Bericht des Handwerker-Vereins, der Verwaltungs-Bericht von Stolp, die Verhandlungen, betreffend die Revision des Krankenhauses die Aufstellung einer Centesimalwage am Bollwerk, die Petition des Brandenburg'schen Städtetages zu dem neuen Städte-Ordnungs-Entwurf, der Bericht über die Nachhülfe- und Fortbildungsschule, die Schulordnung für die Mädchen-Bürgerchule und die Dienst-Anweisung für den Rector, die Schreiben, betr. die Einrichtung einer Pferde-Schwemme beim Schießhause, den Verkauf einiger Landstücke bei der Gasanstalt, die Anlage einer neuen Viehrampe beim Bahnhofe, die Vorschläge zur besseren Regulirung des Feuerlöschwesens, die Expositions-Verhandlungen über Verpachtung der diesjährigen Grasnutzung vom Streifen am Querwall, sowie aus den Gräben und von den Doffirungen des Kubburger Weges, die Submissions-Offerten auf Lieferung von Granit-Platten für den Bürgersteig vor der Concordien-Kirche, auf Uebernahme der Zimmerarbeiten und Lieferung des Bauholzes zu den kleineren städtischen Bauten, sowie auf Lieferung von Loden für das physikalische Kabinett im Gymnasium, die Anträge auf Gewährung der Benutzung des Stadtverordneten Saales Seitens der nächsten Kreis-Synodal-Versammlung, auf Wahl der Mitglieder für eine neue Bezirks-Kommission, auf Wegfall-Verrechnung eines Restbetrages auf Erlass eines Schulgeld Restes, auf Bewilligung der Kosten zur Einrichtung eines Klassen- und eines Konferenz Zimmers, auf Weiterverpachtung des Schullandes in Bürgerwiesen, auf Verlängerung des Kontrakts mit dem Badewärter, auf Bewilligung von Umzugskosten für zwei Lehrer, auf Erhöhung einer Stabsposition, auf Bewilligung der Kosten für Veränderung der Müllgrube im Wachtgebäude, auf Bewilligung der Kosten zur Einrichtung eines Schlingenschuppens auf dem Schulhofe neben der Schulstraße, auf Ablösung einer dem Waisenhause zustehenden Rente  
Landsberg a. W., den 24. Mai 1876  
Der Stadtverordneten-Vorsitzer.  
G. Heine

**Ausverkauf**  
von Damen-, Herren-, Mädchen- und Kinder-Stiefeln, in Leder und Easing,  
**Haus - Schuhen,**  
in Sammet und Easing,  
**zu Fabrikpreisen**  
findet täglich in meiner Fabrik Ziegelstraße 2/3 statt.  
Sämmtliche Sachen sind dauerhaft und elegant.  
**Julius Treitel.**

**Turn-Tuche u. Drillliche**  
in guten Qualitäten empfiehlt die Tuchhandlung von  
**Gustav Bodihn,**  
am Markt 5.  
Größte  
**Catharinen-Pflaumen,**  
à Pfund (50 Stück) 80 Pf.,  
empfehl als vorzüglich schön  
**Paul Steinberg.**

Fr. fetten  
**Mäucher - Lachs,**  
Fr. Stralsunder Brathering  
empfehl  
**Carl Klemm.**  
Beste  
**Waizen - Stärke, Kartoffel - Stärke,**  
sowie  
**klare Schabe - Stärke**  
empfehl billigst  
**Fr. Aekermann.**

  
200 bis 300  
starke  
**Hammel,**  
**Rambouillet,**  
**Kreuzung,**  
sind abzugeben auf  
**Dom. Schoenow,**  
**Poststation Lippehne.**  
**Aufruf!**  
Diejenigen, welche mit dem Kolonisten Briele, früher in Liebenhal wohnhaft, verwandt sind oder sonstigen Erbtheil zu haben glauben, mögen sich baldigst melden bei dem  
**Ausgedinger Joh. Bumke**  
in Beshow

**Für Herren!**  
  
**Filz-, Stoff-, Stroh- und Seiden - Hüte,**  
in den neuesten Formen, habe erhalten  
**Gustav Bodihn,**  
Markt No. 5

**W. Speck,**  
40, Louisenstraße 40,  
empfehl eine schöne Auswahl der besten waschledernen  
**Handschuhe,**  
in weiß und couleurt, von der feinsten bis zur stärksten Qualität, für Herren, Knaben und Mädchen zu den nur möglich billigsten, aber festen Preisen.

**Lotterie-Spieler**  
können, ohne Verlust, vorthellhaft u. gewinnbringend operiren! Näheres hierüber auf fr. Anfragen durch **A. Pietschmann,** Berlin, Kaiser-Franz-Grenadierplatz No. 5.

**Fuhrwerk**  
ist zu vermieten  
Nichtstraße No. 71

Einen Bäcker - Gehilfen sucht  
**J. Pohl, Ruhburg.**

  
**Arbeiter,**  
die bereits bei Zimmerleuten gearbeitet, werden gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Für meine Gießerei suche ich einige Lehrlinge. Meldungen nimmt meine Oberwertmeisterei entgegen.  
**H. Paucksch.**

Ein junger Kellner wird zum sofortigen Antritt im Friedberger Rathsfeller verlangt.

Ein junger Kellner wird verlangt. Näheres zu erfragen beim Restaurateur  
**W. Golz, Wollstr. 60.**

Ein ordentliches, ehrliches Mädchen für Küche und Hausarbeit findet sofort Dienst bei  
**A. Nicol, Waschbleiche.**

Ein junges anständiges Mädchen, am liebsten von außerhalb, wird zur Unterstuhung der Hausfrau und Bedienung der Gäste sofort gesucht. Näheres bei der  
Mietbfrau Hirte,  
Schloßstraßen Ecke No. 39.

Zum 1. Juli ist eine Holzwohnung zu vermieten  
Nichtstraße No. 71

Eine Mittel-Wohnung ist zu vermieten und zu Johann d. J. zu beziehen.  
**E. Koschky, Gutsrinerstraße 2.**

Friedrichstadt 72 ist die Vorder-Wohnung miethsfrei und zum 1. Juli d. J. zu beziehen.

Zwei freundliche Wohnungen mit Zubehör sind zu vermieten auf dem  
**Weinberg.**

Zwei kleine Wohnungen sind zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen.  
**Gutsrinerstraße 34b.**

Ein Bahnbeamter ohne Kinder sucht zum 1. Juli d. J. eine Wohnung von 1 Stube und Küche oder Stube und Kabinett. Adressen werden in der Exped. d. Bl. unter H. S. erbeten.



## Bekanntmachung.

In der Nacht vom 27. zum 28. April d. J. sind dem Dienstknecht August Tetzschlag zu Beshow aus seinem verschlossenen Kasten:

ein schwarzer Tuchrock,  
ein Paar schwarze Tuchhosen,  
eine schwarze Tuchweste,  
ein Paar weißwollene Strümpfe,  
ein leinewes Hemde (unterm Brustschliß roth A. T. gezeichnet),  
eine rothe Kesselfacke

gestohlen worden.  
Es wird um Ermittlung des Diebes und Herbeischaffung der gestohlenen Sachen ersucht.

Landsberg a. W., den 22. Mai 1876.

Der Staats-Anwalt.

## Verpachtung.

Das auf Glasfabrik hier bestehende  
**Materialwaaren-Geschäft**

soll vom 1. Juli cr. ab auf 6 Jahre im Wege des Meistgebots verpachtet werden, wozu wir Termin auf

Sonntabend den 10. Juni cr.,

Vormittags 10 Uhr,

hier selbst anberaumt haben.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus.

Steinbusch bei Hochzeit,

den 15. Mai 1876.

Oberamtmann Sydow'sches

Nachlaß = Curatorium.

## Bekanntmachung.

Der Abpuß

der Kirche in Giesenaue,

auf 100 Mark veranschlagt, soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Mittwoch den 31. Mai cr.,

Nachmittags 2 Uhr,

anberaumt worden, wozu Bewerber hiermit eingeladen werden.

Der Kirchen = Älteste  
Strehlow.

## Wichtig für Kranke.

Allen Kranken wird das Buch:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

oder „Hilfe in allen Schwächezuständen des männlichen Geschlechts“, Preis 3 Mark, angelegentlich empfohlen. (36694)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von **G. Poenicke's Schulbuchhandlung, Leipzig.** Dieses Buch wurde von Regierungs- und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.

Man achte genau auf den Titel. In Landsberg a. W. vorrätig in der Buchhandlung von

**Volger & Klein.**

## Lehrkursus für Damen.

Neueste und leichteste Methode.

Hiermit erlaube ich mir den geehrten Damen die Anzeige zu machen, daß am 23. d. Mts. ein

**Kursus im Maßnehmen und Zuschneiden**

von Damen-Toilette begonnen hat. Nach dieser leicht fasslichen Methode erlernt es jede Dame in höchstens 8 Stunden. Anmeldungen werden entgegengenommen bei

**J. Jastrow,** Lehrerin, im Hause des Herrn Kaufmann Eichenberg, zwei Treppen.



Zwei gute  
**Arbeits = Pferde**

stehen zum Verkauf  
Heinersdorferstr. 1.



**Eine Kuh mit Kalb**

steht zum Verkauf beim  
Bauer August Bahr,  
auf dem Gladower Feld.

## An Landsberg's Bürger!

In dem Inserate des „Neumärkischen Wochenblattes“ No. 61, betreffend „Concert-Verein“, mit der Unterschrift Kähler sind namentlich in Sage 4 so beleidigende und kränkende Behauptungen hinsichtlich unserer bisherigen Stadtmusik ausgesprochen, daß es wohl an der Zeit ist, unserem so ehrenwerthen Stadtmusik-Direktor Herrn Freytag auch einmal das Wort zu reden, und bemerken wir hiermit ausdrücklich, daß Herr Freytag dieser Auslassung ganz fern steht, sogar bei einer früheren Besprechung dieses Gegenstandes ganz davon abgerathen hat.

Da aber die Gehässigkeit in besagten Inserate zu weit geht, so fühlen wir uns veranlaßt, unseren Mitbürgern einige Rückblicke in Form von Fragen vorzulegen.

Wer hat z. B. hierorts der Concert-Musik Eingang beim Publikum zu verschaffen gewußt, in den ersten Jahren à la Strauss, in den letzten 10 Jahren aber die Sinfonie-Concerte zur Aufführung gebracht? — Herr Freytag.

Wer denkt nicht noch mit Wohlgefallen an die Aufführungen der Opern unter Theater-Director Herwegh, als: Martha 8 Mal, die Stumme 5 Mal, Fra Diavolo 5 Mal, der Postillon 5 Mal etc., und wer hatte diese Opern nicht allein einstudirt, sondern auch bei den Aufführungen dirigirt? — Herr Freytag. Das ganze Publikum war namentlich bei der zweiten Aufführung der Martha so enthusiastisch für die große Mühe, welche sich der Herr Freytag gegeben, daß ihm der Dank durch Hurrahruf von Seiten der Besucher gezollt wurde.

Wem wurde die Ehre zu Theil, bei dem 100jährigen Schillerfeste die Aufführung des musikalischen Theiles zu besorgen und zu dirigiren, wie brillant wurden dieselben ausgeführt? — Herr Freytag.

Wer hatte vor einigen Jahren mit einer Dilettanten-Gesellschaft (Casino) die Oper: Der Postillon in so glänzender Weise unter seiner Direction zur Aufführung gebracht? — Herr Freytag.

Wie Vieles könnten wir noch anführen, (wenn wir die kirchlichen und Concert-Dratorien nennen wollten?) doch es würde dieses weit führen; so viel können wir wohl behaupten: Jeder Einwohner, der sich an diese Aufführungen erinnert, denkt mit Freuden daran.

Daß sich bei einem 30jährigen Wirken in der Musik mitunter auch ein Mißerfolg einstellt, kann ja sein; wir fragen aber: trägt das Publikum nicht vielleicht einen Theil der Schuld?

Aber Schmähungen, wie diese in dem oben angeführten Inserate enthalten sind, hat ein Mann, wie Herr Freytag, den wir in den langen Jahren nur als höchst ehrenhaft kennen, nicht verdient, und wird diese Art Reklamemachen für das Unternehmen bei dem Landsberger Publikum kaum eine Würdigung finden.

Mehrere Mitbürger.

## Fr. Schaeffer & Comp.

ist zu haben:

## Der Galanthomme,

oder:

## Der Gesellschafter, wie er sein soll.

Enthält 20 Anweisungen über Feinsitte, — 20 Gesellschaftsspiele, — 24 Geburtstagsgedichte, 30 deklamatorische Stücke, — 18 belustigende Kunststücke, — 30 scherzhafte Anekdoten, — 22 Stammbuchverse, — und 45 Toaste und Trinksprüche.  
Vom Professor Schuster. Siebenzehnte Auflage. Preis 2½ Mark.

## Keine Marktjocherei! —

sondern reelle Belehrung und Hilfe.

## Der persönliche Schutz,

Rathgeber für Männer jeden Alters.

Hilfe bei (H. 0350)

## Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst. in Umschlag verriegelt. Original-Ausgabe von **Laurentius.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schletter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hofbstr. Leipzig. Preis 4 Mark. **Dr. L.**

## Dr. Putzar's Wasserheil-Anstalt

## Königsbrunn,

Station Königsstein, Sächsl. Schweiz:

Spec. = Pension für Nervenleidende. (H. 31875a)

Frischer

## oberschlesischer Kalk,

sowie neuer Portland-Cement (zu ermäßigten Preisen) ist heute angekommen.

## Heinrich Gross,

am Markt.

## Für Tischler!

5/8" Füllungs = Bretter,

in wirklich Prima-Qualität, halte bestens empfohlen.

## Siegfried Basch.

Circa 3 Wispel

## guter Futter-Hafer,

1874er Ernte, stehen zum Verkauf.

Näheres beim

Gastwirth Hembold,

Wollstraße 49.

Mein



## Möbelfuhrwerk,

größte Wagen, bitte bei Umzügen zu beachten.

## F. Seidel in Meseritz.

## 300 Thaler

werden zur ersten Hypothek gesucht. Offerten unter E. 20 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

## Gamaschen = Drillich

in guter Waare empfiehlt preiswerth

**W. Wahrenberg.**

## Milchfatten

empfiehlt billigst

## Heinr. Jsensee,

7. Poststraße 7.

## Porzellan,

Bunzlauer Topfwaren, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Pfeifen, Tablets, Spiegel, Gummipfropfen, Strick- und Näbneln etc. sind billig zu verkaufen. Wall 46.

## Delikatessen weichen Sahnenkäse

empfiehlt billigst

**Moritz Mann.**

## Malz-Reime

hat abzulassen

**Louis Kohlstock.**

Zum Fette empfehlen gutes

## Waizen- und Roggen-Mehl

## Gebr. Uecker.

## Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt **Dr. Killisch,** Neustadt Dresden. Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.

## 3000 Thaler

werden sofort auf sichere Hypothek zu leihen gesucht.

Gefl. Offerten unter **W. N.** werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

## 2400 Thlr.

werden zur ersten Stelle sogleich oder zu Johanni d. J. zu leihen gesucht.

Von wem? sagt die Exped. dieses Blattes.

## Ruhburg.

Heute Donnerstag, als am Himmelfahrtstage, sowie jeden Sonntag

## Tanzvergnügen.

## Poppiana.

Heute Vormittag 11 Uhr: Ausschüttung der Masse.

## Hopfenbruch.

Heute Donnerstag, als am Himmelfahrtstage, von Nachmittag 3 Uhr an

Grosses

## Concert.

Entree nach Belieben.

## Freitag.

## Actien-Theater.

Am Himmelfahrtstage

Nachmittags

## Garten-Concert.

Anfang 3½ Uhr. Entree 25 Pf.

Sonntags-Billets haben Gültigkeit, und sind 6 Stück für 1 Mark an den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

## F. Richter.

## Güthler's Bierhalle.

Heute Donnerstag, als am Himmelfahrtstage, von Nachmittag 3½ Uhr ab,

## Grosses Concert.

Entree nach Belieben.

## Müller.

## Schumacher's Halle.

Heute Donnerstag, am Himmelfahrtstage, von 6½ Uhr an

## Abend-Concert.

Entree nach Belieben.

## Freitag.

## Preussischer Hof.

Heute Donnerstag, als am Himmelfahrtstage, von 4 Uhr ab

## Tanzvergnügen,

wozu einladet

## Otto Flocati.

## Männer = Gesangsverein.

Freitag Abend 8 Uhr.

Am Freitag den 26. d. M.,

Nachmittags 5 Uhr,

findet eine

## Bersammlung

der kirchlichen

## Gemeinde = Vertretung

von St. Marien

im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale statt. Der Vorsitzende.

## Actien-Theater.

## Opern - Cyclus.

Donnerstag den 25. Mai 1876:

## Don Juan,

oder:

## Der steinerne Gast.

Große Oper in 4 Akten von Mozart. Freitag den 26. Mai 1876:

## Der Postillon

von Conjumeau.

Komische Oper in 2 Abtheilungen und 3 Akten von Adam.

Sonntag den 28. Mai 1876:

## Maurer und Schlosser.

Komische Oper in 3 Akten von Auber.

In Vorbereitung:

Figaros Hochzeit, Margaretha und Faust von Gounod, Jakob und seine Söhne.

## Carl Schiemang.

## Produkten = Berichte

vom 22. Mai.

Berlin. Weizen 195—235 Mk. Roggen 154—177 Mk. Gerste 140—180 Mk. Hafer 150—195 Mk. Erbsen 184—220 Mk. Rübsöl 65,5 Mk. Leinöl — Mk. Spiritus 49,5 Mk.

Stettin. Weizen 213,00 Mk. Roggen 151,50 Mk. Rübsöl 65,75 Mk. Spiritus 50,00 Mk.

Berlin, 21. Mai. Sen, Str. 3,25—4,50 Mk. Stroh, Schock 49,50—51 Mk.

(Hierzu eine Beilage.)

Hugo Schmied



Fort- und Volksbildung in der  
Neumark.

VIII

Schwerin a. W., 19. Mai. Gestern, Donnerstag fand der erste Vereinsabend unseres Volkshilfungs-Vereins statt. Vor mindestens 200 Personen (Männer und Frauen) sprach der Vorsitzende desselben, Herr Dr. Burmann, ca. 1 Stunde lang über „Namen und Namensgebung“. Wir behalten uns eine aus- zugliche Wiedergabe des interessanten mit lautem Be- fall aufgenommenen Vortrages vor. An denselben knüpfte sich eine kurze Debatte, an welcher sich außer dem stellvertretenden Vorsitzenden Kreisrichter Baid noch die Gymnasiallehrer Dr. Zigen und Lemke beteiligten.

Driesen, 21. Mai. Heute wurde die erste Ver- sammlung des neu gegründeten Volkshilfungs- Vereins abgehalten. Der Vorsitzende, Konrektor Broedtler, leitete dieselbe durch eine längere sehr geistvolle Rede ein, worin er auf die großen Ziele hinwies, welche unserem Verein gesteckt seien. Sodann wurde der Anschluß an die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ in Berlin, sowie die auszu- führenden Schritte für die Begründung einer Bibliothek beschlossen.

Friedeberg, 23. Mai. Gestern Abend 8 Uhr fand in Gabriel's Saal der zweite vom hiesigen Volks- bildungs-Verein veranstaltete öffentliche Vortrag statt. Wieder war die Beteiligung aus von Rich- tigkeitsliebenden, besonders Frauen, eine zahlreiche. Herr J. Kraut sprach in freier Rede über 1 1/2 Stunden lang unter bis zum Schluß andauernder großer Auf- merksamkeit der Versammlung „Ueber Kindererziehung“, konnte aber leider wegen der Kürze der Zeit wenig mehr darlegen, als das, was er als die Grundlage und das Endziel der Erziehung betrachtet, nur ganz kurz Einiges über den Weg angegeben, der bei der Kin- dererziehung im Einzelnen einzuschlagen sei. Doch dürfte er die Hoffnung aussprechen, daß auch schon ein klar vor die Augen gestelltes Ziel dem denkenden Erzieher in zweifelhaften Fällen von selber das Auf- finden des Weges erleichtern werde, zumal ein Erziehen nach fertigen Regeln seine Bedenken habe. — Eine Diskussion des Vortrages wurde auch diesmal nicht beliebt.

Vokal- und Kreis = Nachrichten.

— Ueber den am 21. d. M. hier stattgehabten Delegirtenstag geht uns heute noch folgendes zu. Es waren zu dieser Sitzung Seitens des hiesigen Kampf- genossen-Vereins an 36 Vereine Einladungen zur Beschickung desselben ergangen, von diesen waren nur 7 dieser Einladung gefolgt, weitere 4 hatten eine Antwort gesandt, und die übrigen 25 hielten es nicht der Mühe werth überhaupt auf diesen Gegenstand ein- zugehen. Von den anwesenden Delegirten waren nur 4 bei der ersten Versammlung am 23. v. M., die die Gründung dieses neuen Verbandes beschloß, zugegen, die anderen damals vertretenen 5 Vereine schienen es nicht einmal für nöthig zu halten, diese zweite Sitzung zu beschicken, und als in Folge dessen der Vertreter des hiesigen Krieger-Vereins erst eine General-Debatte einleiten wollte, ob diese Gründung stattfinden sollte, wurde dies vom Vorsitzenden und einzelnen Delegirten, da die Constatirung des Verbandes als feststehend

angenommen wurde, nicht gestattet, und daraus erklärt sich, daß diese Constatirung ohne Debatte angenom- men wurde. Wie weit dieser Verband zu dem, wie wir aus dem Neum. Wochenblatt Nr. 61 ersehen, nur die benachbarten Kriegervereine eingeladen waren, die Berechtigung hat sich Verband der Kur- und Neu- mark zu nennen, lassen wir insofern dahingestellt als erstere nicht allein fast die ganze Provinz Branden- burg umfaßt, sondern zu derselben noch große Theile der Provinz Sachsen gehören, und zweifeln wir, ob der jetzt gewählte Vorort in diesen weiter entfernten Orten für diese neue Gründung Unterstützung finden wird. — Das uns vorliegende angenommene Statut umfaßt außer der Einleitung 11 Paragraphen, von denen 3 von Vergütungen handeln, 3 behandeln die Cassen- Angelegenheiten, 4 enthalten Bestimmungen über Ab- haltung eines Verbandstages (wozu?), Wahl des Vor- standes und eines Vereinsorgans und nur 1 Para- graph sagt ganz kurz über die Zwecke des Verbandes. Kameradschaft pflegen und Unterstützung mit Rath und That. Der Antrag dies näher zu definiren, wurde selbst in der Sitzung für unbegreiflich gehalten. Schließlich war kein Verein bereit, den Vorort aus Besorgniß der vorkommenden Arbeiten zu übernehmen, wozu sich dann aber nach längerer Debatte der Kampf- genossen-Verein als Gründer entschließen mußte. Der letzte Punkt der Tagesordnung hatte schließlich das Mißgeschick, daß, als der Vertreter des Kampfgenossen- Vereins befragt wurde, um was es sich bei dem Krie- gertag in München handle, und welches die Tagesord- nung für die dortigen Verhandlungen sei, er leider er- klären mußte, daß er dies selbst nicht wisse, und nach- dem sämtliche auswärtige Delegirten sich gegen Be- willigung irgend welcher Kosten dazu ausgesprochen hatten, hielt der Antragsteller es für das Beste, diesen Antrag zurückzuziehen. Die Zukunft wird lehren, wie weit diese neue Sache lebensfähig sein wird, wir ent- halten uns selbstverständlich darüber ein Urtheil zu fällen.

Wetter-Beobachtungen zu Landberg a. W.  
im Mai 1876.

Tag	Stun- de	Luftdruck Bar. Lin.	Luft- wärme °R.	Wind	Wetter
22	2 Nm	336 61	11 9	S mäßig	bedeckt
	10 M	35 68	8 6	S schwach	trübe
23	6 M	34 34	7 4	SO mäßig	bedeckt
	2 Nm	33 91	16 0	W lebhaft	wolkig
	10 M	34 38	9 1	W schw	heiter
24	6 M	34 23	7 8	W mäßig	halb heiter

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Cottbus, 20. Mai. In einer gestern statt- besuchten Versammlung hiesiger Gewerbetrei- benden wurde folgendes Gesuch an Magistrat und Polizei beschloffen: a) den Fremden den Verkauf am Markt Sonntag zu untersagen, b) den Viehmarkt vom Dienstag wieder auf Montag zu verlegen und c) einen zweitägigen Jahrmarkt einzuführen. Gleichzeitig wurde vorläufig der Beschluß gefaßt, den Magistrat und die Polizeiverwaltung zu ersuchen, den Uebergriffen der fremden Ausverkäufer zu steuern und sich mit den Städten in der Lausitz in Verbindung zu setzen, um dann mit vereinten Kräften eine Petition an den Reichstag zu senden, damit das Gesetz, betref- fend die Hausirer und Ausverkäufer,

geregelt würde. sonst könnte es soweit kommen, daß ein Hausirer mit der Pause von einem Tage nach den ihm zum Verkauf gesetzlich bewilligten 5 Tagen immer in derselben Stadt bleiben könnte. (Cottb. Anz.)

Driesen, 23. Mai. An dem sogenannten Schloß- berge ist man gegenwärtig damit beschäftigt, die Ruinen der alten Burg des Hauses oder Schlosses Driesen zu beseitigen. Dieser Umstand giebt der „Dries. Ztg.“ Veranlassung Streifzüge in die Vorzeit unserer Stadt zu unternehmen, deren erstes Resultat sie heute ver- öffentlicht.

Guben, 21. Mai. In der letzten Sitzung des Handwerker-Vereins fand eine längere Diskussion statt über Umwandlung der bis dahin bestehen- den Fortbildungsschule des Vereins in eine Schule für Mädchen. Bekanntlich unterhält der Verein fast seit seinem Bestehen eine Fortbildungs- schule, worin seine Mitglieder an einem Abend in der Woche einen Cursus im Rechnen und Deutsch durch- machten. Seit Einrichtung der städtischen Fortbildungs- schule schien nun einer großen Zahl von Mitgliedern das gesonderte Bestehen dieser Schule überflüssig und glaubte man, die 90 M. Kosten, welche dieselbe ver- ursacht, anderweitig verwenden zu können. Andere wollten die Schule zwar bestehen lassen, dagegen ein mäßiges Honorar erheben. Bis dahin war die Ma- jorität in den Versammlungen aber stets für Beibehaltung der Schule gewesen, weil man durch ein Schul- geld die nicht zu hohe Frequenz der Schule zu schädi- gen fürchtete, andererseits aber der Meinung war, daß Männer in den zwanziger Jahren nicht gut sich dazu verstehen würden, mit den meist 15—16jährigen Lehrlingen der Fortbildungsschule sich unterrichten zu lassen. Als nun mitgetheilt wurde, daß nach 2jährigem Cur- sus von 18 Schülern nur noch 8 übrig seien, welche die Schule weiter besuchen wollten, lehnte es die Ver- sammlung ab, eine neue Aufforderung zur Aufnahme ergeben zu lassen, beschloß vielmehr die Schule zu suspendiren und in Erwägung zu ziehen, ob die Mittel zur Errichtung einer weiblichen Fortbildungsschule zu verwenden seien. Nach längerer Discussion, in wel- cher u. A. darauf aufmerksam gemacht wurde, daß weit weniger ein Cursus im Rechnen und Schreiben, als vielmehr das Erlernen weiblicher Handarbeiten für die Mädchen von Wichtigkeit wäre, daß ferner in sogar vielen Fällen der häusliche Friede der Arbeiter- familien dadurch gestört werde, daß die von Jugend an in der Fabrik beschäftigte Frau nicht ordentlich kochen gelernt hätte, wurde der Antrag jetzt mit Errichtung einer solchen Schule vorzugehen — abgelehnt. Die Freunde des Project's hatten sich auf den günstigen Erfolg der am 16. Januar d. J. von dem Central- vorstande der Gesellschaft für Volksbildung in Berlin (Blumenstraße) ins Leben gerufenen Schule berufen. Doch hielt man die hier gesammelten Erfahrungen noch nicht für ausreichend, um jetzt schon hier — unter so kleinen Verhältnissen — den Versuch machen zu dürfen. (Gub. Ztg.)

—ß Soldin, 24. Mai, Nachmittags 4 Uhr. Soeben wurde die zahlreich aus Stadt und Land be- suchte Versammlung geschlossen, welche dem Rechen- schaftsbericht des Reichstags-Abgeordneten Geh. Admiraltäts-Rath Jacobs zugehört und ihm ihre volle Zustimmung zu seinem Verhalten in den verfloffenen Sessionen ausgedrückt hat. Ausführlichen Bericht morgen.

Züllichau, 20. Mai. Wie wir aus guter Quelle erfahren, darf nunmehr das Kommen des Kai- sers (Gabeion) führte seine undankbare Rolle verständlich durch, während Frau Köhler (Margarethe) in Mitleid und Auffassung zu jung und deshalb nicht charakteristisch erschien, aus diesen Gründen verfehlte das reizende Spinnlied seinen Effect, auch war die Intonation mehrfach schwankend. — Der Chor hatte übrigens an den Erfolgen des Abends auch seinen reiblichen Antheil und verhalf namentlich der schönen Ballade No. 3 zu vollster Wirkung. — Das Publikum unterbrach seine Andacht im Hören nur durch die rau- schendsten Applause und häufte alle künstlerischen Ehren auf die Häupter seiner „Lieben“.

Amerikanische Dialekt-Poesie.

Uns ging jüngst durch einen Freund das „Ameri- kanische Stillsbüchche“ von Georg Asmus zu, in welchem mit erquicklichem Humor in oberheftischem Dia- lekt das bunte Treiben von Newyork geschildert wird. Die folgenden ergötlichen Strophen dürften unsern Lesern nicht unwillkommen sein.

Es giebt hier, wie in alle Länner  
Am Hudson gradso wie am Rhein,  
Ganz ufgeklärte Wiedermänner,  
Nur trinke se viel Brantwein.

Das Walschhorn wächst wie toll im Weste,  
G kleiner Theil der wird verwendet  
For Dohse und for Säu zu wäste,  
Das anner wird for Schnaps verbrennt.

Bedenkt mer nun die Quantität,  
Und daß verbotte is der Suff,  
Begrüß mer kaum, wohin's all geht —  
Ich glaub se trinke's heimlich uff.

Den Mähigkeitskram zu verstehe  
Muß mer erst hier gewese sein,  
Da kriegt de Deuwel mer zusehe,  
Der drinne steckt im Brantwein. Th. B.



fers zu dem im August im hiesigen Kreise stattfindenden Kavalleriemänöver als bestimmt in Aussicht stehend, bezeichnet werden. Zwar werden wir uns der Anwesenheit des kaiserlichen Herrn nur ganz kurze Zeit zu erfreuen haben, denn es heißt, er werde nur einen vollen Tag den militärischen Übungen bei Jullich widmen, doch wird ohne Zweifel ein Jeder die Gelegenheit mit Freuden wahrnehmen, den hohen Herrn, der unseres Wissens zum ersten Male seit seiner Thronbesteigung unsere Gegenden aufsuchen will, aus der Nähe zu schauen. Bereits sind die Arbeiten an der in Lang-Heinersdorf neu zu errichtenden Haltestelle in Angriff genommen, damit Se. Majestät, der ja im Schlosse daselbst sein Absteigequartier zu nehmen gedenkt, die neue Station bei seiner Ankunft benutzen könne. Auch ist die Anwesenheit des Kronprinzen in den Tagen des Mänövers zu erwarten, der gleichfalls in Lang-Heinersdorf Quartier nehmen will. (Zull Wochenbl.)

## Aus der Provinz Posen.

Posen, 23. Mai. Unsere Stadt beging heute festlich das 50jährige Jubiläum des Generals von Kirchbach, Commandeur des V. Armee-Corps, der zugleich morgen seinen 67. Geburtstag feiert. Die „Pos. Ztg.“ widmet diesem Ereigniß — General K. ist 13 Jahr in Posen und führte posener Truppen 1866 und 1870 zu entscheidenden Siegen — einen längeren, würdigen Feitartikel. Zur Vorfeier fanden gestern Abend schon Fackelzug und Gesangsständchen von Schülern und dem Männer-Gesangs-Verein statt, denen heute die musikalischen Gaben der Militär-Kapelle folgte. Abgesandte des Kaisers, des Kronprinzen, des Königs von Baden, die Generale und Regiments-Commandeure des V. Armee-Corps, posener Behörden und Vereine brachten Vormittag ihre Glückwünsche. 3 Uhr Nachmittags Fest-Diner im öffentlichen Saale, Abends 8 Uhr Soirée bei der Frau Generalin. Seitens der städtischen Behörden ist dem General der Ehrenbürgerbrief von Posen überreicht worden. Die beiden deutschen Theater veranstalten morgen zu nachträglicher Feier Fest-Vorstellungen. General v. Kirchbach hat beiden Theatern seinen Besuch zugesagt. (Pos. Ztg.)

## Vermischtes.

Ein Probefrischen. In einem höchst feinen Berliner Restaurant bestellte kürzlich ein Herr ein Beefsteak. Man brachte ihm auf elegantem Teller das Gewünschte, aber in äußerst kleinem Format. „Warten Sie!“ sagte er zum Kellner, spießte ruhig den Bissen auf die Gabel, ging ans Fenster, besah ihn lange und genau und sagte dann: „s ist richtig! Von dieser Sorte Rindfleisch können Sie mit ein Beefsteak machen lassen.“

— Ein als Feinschmecker bekannter Gutsbesitzer hatte leider der Einladung eines reichen Nachbarn zu einem Festessen nicht Folge leisten können und erkundigte sich Tags darauf bei einem Freunde der da bei gewesen, was es gegeben habe — „Krebsuppe“ — „Donnerwetter, die es ich so gern!“ — „Dann Rheinsalm Hummersalat“ — „Wahrhaftig, mein Leibessen!“ — „Dann Fasanen, Rehbraten“ — „Hör auf!“ — „Dann Truthahn“ — „Donnerwetter, jetzt sag noch Schnepfen, dann kriegst Du eine Ohrfeige!“

— Der bibelfeste Redakteur der Hildburghäuser Dorfszeitung schreibt Saloniki? Kommt vielen Lesern, auch solchen, die sich nie viel um die Türkei bekümmert haben, der Name nicht so bekannt vor? Wir wollen ihnen auf die Sprünge helfen. Das sind die selben Leute, an die seiner Zeit der Apostel Paulus zwei Briefe an die Thessalonicher geschrieben hat an die erste Christengemeinde dort, die er selber gegründet hatte. Aus seinen Schilderungen erkennt man die Leute noch heute wieder. Die Thessalonicher kamen gleich nach den Kretern, die er saule, böse Bauche nennt, sie waren faul, falsch, abergläubisch und thaten nichts lieber als auf die persönliche Wiederkunft Christi hoffen und harren, denn damit sollte das 1000jährige Reich, das goldene Zeitalter anfangen, da man gar nichts zu thun brauchte. Der eifrige Apostel ließ ihnen in beiden Briefen in aller christlichen Liebe tüchtig den Text, und hatte auch persönlich Grund dazu, denn wäre er seiner Zeit nicht bei Nacht und Nebel aus Thessalonich entwichen, so wäre es ihm ergangen wie dem deutschen und französischen Konsul. Die Leute dort sind also alte gute Bekannte, und wir wollen abwarten, was für Briefe die Diplomaten an die Thessalonicher schreiben.

— In guten Weinjahren war ehemals der Wein ungemein wohlfeil. In 1426 kostete in Württemberg ein Eimer alter Wein 13 Kreuzer, und 1484 konnte man eine Maß Wein für ein G. kaufen.

Tausend fünf hundert dreißig und neun Galten die Fässer mehr als der Wein.

In diesem Jahre 1539 kam ein Edelmann auf den Gedanken, statt seinen guten Wein auszuschütten, ihn von seinen Bauern zwangsweise auszutrinken zu lassen. Ungemessen strömte der edle Trank in die durstigen Kehlen und erhitzte die Köpfe. Handel, Streit und Schlägereien gab es genug, was dem Edelmann, der auch Gerichtsherr war, mehr eintrug, als wenn er

den Wein verkauft hätte. — In 1287 kostete in Heilbronn das Fuder Wein 32 Kreuzer. Von 1420 — 1429, welche Jahre besonders fruchtbar waren, mußte man mehrmals ins Wirthshaus gehen, um nur eine Zechen machen zu können, — ja nur für einen Heller zu trinken, mußte man zweimal kommen. In Urach ließ ein Wirth ausrufen: man könne bei ihm für einen halben Bagen vom Morgen bis zum Abend trinken.

— Die „frierenden Matkafer“ stießen im „Rh. Kur“ folgendes Schmerz- und Droh-Geschrei aus:

O Zeus, was hast Du mit uns vor?  
Willst Du uns schier verderben?  
Hast Du für unsre Noth kein Ohr?  
Soll'n thatenlos wir sterben?  
Die Kalt uns ganz erbärmlich plagt —  
Es ist gar nicht mehr heiter!  
Sich Keiner vor die Thüre wagt,  
Wir frieren wie die Schneider!  
Wir haben Schnupfen allesamt  
Und sind auch katarrhalisch!  
Der Jörn uns aus den Augen flammt,  
Weil Du haust kannibalsch!  
Wir spüren selbst das laujend Gicht  
In unsren kleinen Knochen.  
Was han wir dann, wir arme Wicht,  
So Gräuliches verbrochen?  
Wenn Du nicht baldigst lenkest ein,  
Du Taufensjaperidter!  
Dann, ha! — gestützt auf unsern Schein —  
Dann — sprechen wir uns später!

## Berliner Viehmarkt vom 22. Mai 1876.

Zum Verkauf standen 2316 Rinder, 6067 Schweine, 1591 Kälber, 13,268 Hammel. In Rindvieh war der Handel früh Morgens flott, gegen Ende flau. 1 Waare 57 bis 60 M., 2 Waare 48—51, 3 Waare 33—36 pr 100 Pfd Schlachtgewicht. Das Geschäft in Schweinen war der bedeutenden Zufuhr und des sehr geringen Exportes wegen schlecht im Preise, zumal die hiesigen Schlächter sich sehr reservirt hielten, nicht unbedeutend niedriger als in voriaer Woche. 1 Waare 57 M., 2 Waare 53—54, 3 Waare 49—52 pr 100 Pfd Schlachtgewicht. Hammel in guter Waare wurden schnell für Paris und London gekauft, jedoch nicht höher wie am vorigen Montag bezahlt. Ganz geringe Qualität fand fast gar keine Verwendung. Bezahlt wurde für prima Qualität 24 M., sekunda 18—19 pr 45 Pfd Schlachtgewicht. — Kälber ganz flau.

## Auction.

Montag, den 29. Mai cr.,  
Vormittags 9 Uhr,

sollen bei mir, Cästrinerstraße No 8, wie der Mahagoni-Möbel als 1 Kleiderpind, 1 Sopha, 1 Chaiselong, Rohrstühle, 1 Spiegel, 1 bürstene Waschtoulette, 1 Schreibpind, 1 Schreibpult, 1 Kommode, 1 Rohrstuhl, 1 Kuchenspind, ferner circa 100 Damen- und Kinderhüte zu jedem Preise, Frauen- und Männer-Kleidungsstücke, sowie 1 Partie Porzellan-Geschirr, als Speise-Teller, Kuchen-Teller, Thee- und Kaffee-Service, Portions-Tassen, Thee- und Kaffee-Kannen, sowie circa 20 Duzend billige Tassen, zum Auswürfeln auf Schützenplätzen sich eignend, versteigert werden.  
Kleinort, Auktions-Commissionair.

Sämmtliche Reparaturen an  
Gras- und Getreide-  
Mähmaschinen,

sowie  
**neue Messer**  
zu denselben werden schnell und billig  
angefertigt.

Englische  
Original-Messerklingen  
stets vorrätzig bei

**Gustav Schulz,**  
Theaterstraße No. 1.

Sehr guten  
**Nieren-Talg**  
von

**Mastvieh**  
empfiehlt

**Julius Spitz.**

**Dampf-Coffee,**  
rein schmeckend, à Pfd. 13 Sgr., empfiehlt  
**H. Brendel.**

## Zu sehr herabge- setzten Preisen!

Sämmtliche Stoffe zur Herren- und Knaben-Garderobe, sowie ein sehr großes Lager eleganter Herren-Überzieher, ganzer Anzüge und Knaben-Anzüge, Damen-, Röder- und Kaisermäntel, Fichus, Talmas, Jaquets und Jacken,

**Stoffe für Damen und Herren,**

feinen schwarzen Cachmir, Rips, schwarze und couleurt Alpaccas, Glacé Coating, und gros grains,

**Hüte für Herren und Knaben**

empfiehlt  
**Gustav Levy,**  
am Markt No. 9.

Gute  
**Meiler Holzkohlen**  
zu herabgesetzten Preisen sind zu haben.

**Herrmann Goldberg,**  
Bollwerk 4.

Heute und die folgenden Tagen vor-  
züglich

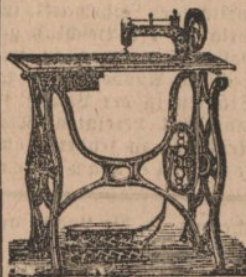
feines und fettes  
**Schsenfleisch**

empfiehlt  
**Julius Spitz.**

**Executions-Formulare**  
für Amtsvorsteher sind jetzt vorrätzig in  
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei

**Leere Weinflaschen**  
kauft  
B. Baenig Nachfolger,  
Wollstraße 47.

## Bitte zu beachten!



ber g a. W. besteht nach wie vor, jedoch unter anderer Leitung fort.

Mein bisheriger Reisender A. Die-  
rend sen. ist aus meinem Geschäft ganz-  
lich entlassen, bitte daher, an denselben  
keinerlei für meine Firma bestimmte  
Aufträge abzugeben oder an denselben  
Gelder für mich zu zahlen.

Meine Commandite in L a n d s-  
b e r g a. W. besteht nach wie vor, jedoch unter anderer  
Leitung fort.

Mit der Versicherung, daß ich stets für zuvorkom-  
mende Bedienung der mein Geschäft mit Aufträgen  
Beehrenden Sorge tragen werde, bitte von Obigem  
gütigst Notiz zu nehmen.

**Bernh. Stoeber, Nähmaschinen-Fabrikant**  
in Stettin.

Commandite: Landsberg a. W., Markt No. 4.

**Gelbe Lupinen,**  
kleine Gerste, Saat- und Futter-Haser,  
Mais, Raps und Weizen, sowie Weizen  
Dampfmehl offeriert

**Moritz Herrmann jun.,**  
Schloßstraße 11, im „Schwarzen Adler“.

In der „Gartenlaube“ 1875, No. 7  
empfohlen  
**Bergmann's Salicyl-Seife,**  
vortreffliches Mittel gegen alle Arten  
Haut-Unreinigkeiten und als Toilette-  
Seife besonders geeignet, die Haut frisch  
und schön zu halten.

Vorrätzig à Stück 5 Sgr. bei  
**Dr. Oscar Zanke.**

**Schiffer-Dienstbücher**

sind vorrätzig und zu haben in  
R. Schneider's Buch- und Steindruckerei

Ein gut erhaltener Frack ist zu ver-  
kaufen. Von wem? zu erfragen in der  
Erped. d. Bl.

500, 500 und 400 Thlr. werden zur  
ersten Stelle zu leihen gesucht.

**200 Thaler**

sind zu verleihen. Baderstr. 2, links.

Ein großes Quartier ist umgugs-  
halber sogleich zu vermieten.  
Schiefgarben No. 2.  
R. Schneider's Buch- und Steindruckerei